

Nandine Meyden

Jedes Kind kann sich benehmen

So lernen Ihre Kleinen gute Umgangsformen

2. Auflage

humboldt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86910-616-8 (Print)

ISBN 978-3-86910-735-6 (PDF)

ISBN 978-3-86910-734-9 (EPUB)

Die Autorin: Nandine Meyden gibt seit 15 Jahren Benimmkurse für Groß und Klein. Die Fernsehzuschauer kennen die Etikette-Trainerin und Buchautorin aus der MDR-Sendung „Vorsicht Fettnäpfchen!“. Um möglichst viele praktische Tipps im Buch zu vereinen, hat sie für diesen Ratgeber eng mit jungen Eltern zusammengearbeitet.

2. Auflage

© 2012 humboldt

Eine Marke der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,

Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

www.schluetersche.de

www.humboldt.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Lektorat:	Nathalie Röseler, Dateiwerk GmbH, Pliening
Illustrationen:	Ingrid Mack-Zellmer, Los Angeles
Covergestaltung:	DSP Zeitgeist GmbH, Ettlingen
Innengestaltung:	akuSatz Andrea Kunkel, Stuttgart
Titelfoto:	Corbis/Sean Justice
Satz:	PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck:	Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Hergestellt in Deutschland.

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Inhalt

Diese Jugend! Gestern und heute	10
Einleitung	11
Manieren regeln das Miteinander	12
Erste Hilfe für Erziehungsberechtigte	14
Pädagogische Grundlagen	17
Vorbild und Einigkeit	17
Mit gutem Beispiel voran	18
Gemeinsam sind wir stark	21
Schlechtes Benehmen kommentieren	22
Andere Eltern – andere Sitten?	23
Geduld und Ausdauer	25
Rahmen, Regeln, Grenzen	27
Regeln bringen Stabilität und Orientierung	28
Grenzen setzen	30
Konsequenzen	34
Rituale des Alltags	42
„Das tut man nicht“	44
Kinder liebevoll korrigieren	47
Positives Verhalten verstärken:	
Ermutigend Feedback geben	52
Typische Fehler von Eltern, die schlechtes Benehmen von Kindern ändern möchten	53

Die extra Praxistipps:	
Letzte Hilfen, wenn gar nichts gewirkt hat	58
Vermittlung von Werten	62
Werte als Grundlage der Erziehung	62
Die Welt mit anderen Augen sehen	64
Eigene Werte finden und definieren	65
Respekt und Sicherheit statt leerer Gesten	66
Aufmerksamkeit und Höflichkeit	68
Sicherheit und Schutz vor Höflichkeit	69
Lebensrhythmen im Wandel	70
Ehrlichkeit und Taktgefühl	72
Hilfsbereitschaft und Solidarität	76
Fairness und Gerechtigkeit	78
Rücksicht und Verantwortung	81
Toleranz und Akzeptanz	85
Die Grundregeln	90
Grüßen, begrüßen, vorstellen	90
Das Grüßen	91
Die Begrüßung	93
Bekannt machen und richtig ansprechen	97
Du oder Sie?	98
Nonverbale Signale	102
Outfit und Verhalten	102
Käppi auf dem Kopf	104

Die Sonnenbrille	106
Breitbeinig sitzen	106
Beim Gehen schlurfen	107
Blickkontakt	108
Telefon und Handy	110
Am Telefon	110
Handy	112
Die sogenannten „Zauberwörter“	114
Bitte	115
Danke	116
Entschuldigung erbitten	117
Ordnung	119
Ordnung ist das halbe Leben	120
Pünktlichkeit	123
Alles zu seiner Zeit – aber bitte pünktlich	125
Privatsphäre	126
Anklopfen	127
Tagebuch und Briefe	128
Niesen, schnäuzen, husten	128
Niesen und husten	128
Das Papiertaschentuch	129
„Gesundheit“	130
Kommunikation	131
Sprachgebrauch	131
Dialekte	133
Jugendsprache	134

Modewörter	135
Schimpfwörter	138
Wertschätzend miteinander kommunizieren	140
Kleine Regeln fürs Zusammenleben	142
Schreiben	145
Unterwegs in der Welt	148
Kleidung für jeden Tag	148
Erster Eindruck	150
Markenkleidung oder nicht?	153
Ein gepflegtes Äußeres	155
Kleidung für Vorstellungsgespräche und Auszubildende	158
Checkliste für Vorstellungsgespräche und Arbeit bei Jobs, die keinen Anzug oder Kostüm verlangen	160
Kleidung der Kinder für besondere Anlässe	162
Spielregeln einhalten.	165
Unterwegs und auf Reisen	166
Öffentliche Verkehrsmittel	167
Mit gutem Beispiel voran	167
Aufstehen für den Schwächeren	168
Bitte Abstand halten	169
Beim Einkaufen	170
Im Urlaub	171
Kino, Theater- und Konzertbesuche	173
Ihr Kind als Gast in einer anderen Familie	175

Rund ums Essen	178
Tischmanieren	178
Die Basis: Richtige Haltung bei Tisch	181
Die richtige Sitzhaltung	183
Allgemeines Verhalten	186
Guten Appetit!	188
Umgang mit Besteck, Geschirr, Gläsern und Serviette	189
Die Anordnung des Bestecks	191
Pausenzeichen	192
Kaffee und Kuchen	193
Serviette oder Lätzchen	195
Tische korrekt decken	196
Von außen nach innen	197
Keine Ausnahmen für Linkshänder bei Tafeln	199
Büfets	201
Eine Speise nach der anderen	203
Meine Suppe ess ich nicht: Mäkelige Kinder am Tisch	204
Sie bestimmen den Speiseplan	205
Familienregeln für harmonische Essen	207
Mit den Kindern im Restaurant	209
Zum Schluss	212
Literatur	214

Diese Jugend! Gestern und heute

Keilinschrift aus Ur, Chaldäa, ca. 2000 v. Chr.:

„Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“

Sokrates, griechischer Philosoph, 470–399 v. Chr.:

„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen den Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Aristoteles, griechischer Philosoph, 384–322 v. Chr.:

„Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.“

Dem Mönch Peter von Morrone, 1274, zugeschrieben:

„Die Welt macht schlimme Zeiten durch. Die jungen Leute von heute denken an nichts anderes als an sich selbst. Sie haben keine Ehrfurcht vor ihren Eltern oder dem Alter.“

Regierungsbericht, 1852:

„Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass bei der Schuljugend die früher kundgegebene Anständigkeit und das sittliche Benehmen ... mehr und mehr verschwinde.“

Und heute?

Einleitung

Es ist also nichts Neues, dass über die schlechten Umgangsformen der heranwachsenden Generation geklagt wird. Neu ist, dass Arbeitgeber, die dringend Auszubildende, Trainees, Praktikanten oder Berufsanfänger suchen, ihre freien Stellen nicht ohne Weiteres füllen können. Die jungen Leute benehmen sich so schlecht, dass sie nicht tragbar für das Unternehmen sind. Kunden werden einsilbig abgefertigt, Kollegen unzureichend begrüßt, Pünktlichkeit und Ordnung lassen zu wünschen übrig, die Kleidung ist ein ewiges Diskussions-thema. Waren dies früher Einzelfälle, so weiß sich heute selbst manch ein großer Konzern, der begehrte Stellen bietet und freie Auswahl unter den Bewerbern hat, nicht anders zu helfen, als intensive Schulungen zum Thema Umgangsformen im ersten Lehrjahr als Pflicht einzuführen. Die Reputation des Unternehmens im In- und Ausland hängt nicht nur von den Produkten, sondern auch vom Verhalten der Mitarbeiter ab. Zudem leiden viele der langjährigen Angestellten unter dem unfreundlichen Ton der jungen Kollegen und dem damit schlechter werdenden Betriebsklima.

Dennoch scheinen den Deutschen gute Umgangsformen wichtig zu sein. Eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „emnid“ hatte zum Ergebnis, dass rund 95 Prozent aller Deutschen gute Umgangsformen für wichtig beziehungsweise sehr wichtig halten. 77,3 Prozent aller Befragten stufen in einer Studie des Karriereportals „monster.de“ im Jahr 2006 gute Manieren als sehr wichtig für den Karriereerfolg ein. „Danke“, „Bitte“ und „Entschuldigung“ zu sagen

finden laut einer Untersuchung des Nürnberger Sailer-Verlages aus dem Jahr 2004 sogar 95 Prozent der Schüler zwischen sechs und 13 Jahren wichtig. Im Jahr 2007 zeigte eine Untersuchung, die im Auftrag des Apothekenmagazins „medizini“ durchgeführt wurde, dass sich 71,2 Prozent der Kinder darüber ärgern, wenn sich Erwachsene vordrängeln.

Manieren regeln das Miteinander

Schlechte Manieren sind also für Menschen jeglichen Alters störend, gute Umgangsformen hingegen wichtig. Wenn man sich tagtäglich am Arbeitsplatz, auf der Straße, im Supermarkt oder in der U-Bahn umsieht, dann fragt man sich unwillkürlich: Wo sind all die Menschen, die so viel Wert auf guten Ton legen? Es scheint eine Diskrepanz zu geben zwischen dem, was an Verhalten erwartet und dem, was selbst gezeigt wird. Vielleicht ist es auch eine zunehmend wachsende Anzahl von Menschen, die kein Gefühl dafür hat, was andere als unhöflich oder störend empfinden.

Fakt ist: Menschen mit schlechtem Benehmen werden ausgegrenzt, da sie selbst auch andere ausgrenzen. Gutes Benehmen zeigt dem Gegenüber: Du bist mir wichtig, ich will, dass wir uns miteinander wohlfühlen. Manieren sind also nichts Altmodisches, Steifes und Unnatürliches: Manieren dienen dazu, menschliches Miteinander zu regeln – hier und überall auf der Welt.

Kinder haben viele Vorteile, wenn sie gute Umgangsformen von klein auf erlernen:

- Erfolg und Karriere im späteren Leben werden erleichtert.
- Sie sind beliebter bei anderen.
- Sie sind ein gern gesehener Gast in anderen Familien.
- Sie gewinnen Selbstsicherheit im Auftreten.
- Von klein auf erlernte Manieren zeigen sich in natürlichem, lockeren Verhalten.
- Es fällt ihnen leichter, sich später bei internationalen Kontakten auch mit fremden Etiketteregeln zurechtzufinden und anzupassen.

All dies stärkt das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen eines heranwachsenden Menschen.

Dieses Buch gibt Ihnen einen Überblick über heute geltende Verhaltensstandards. Es zeigt Ihnen als Eltern und Erziehungsberechtigten, welche gesellschaftlichen Spielregeln in unserem Miteinander überhaupt noch gelten und hilft Ihnen so, Wissenslücken im Bereich moderner Umgangsformen zu füllen. Das ist wichtig, denn unsichere Eltern sind oft nicht konsequent oder können Gründe für Regeln nicht erklären. Einige der vorgestellten Regeln betreffen Ihre Kinder noch nicht, solange sie bei Ihnen zu Hause leben. Als junge Erwachsene, mit den ersten Schritten im Berufsleben, werden sie aber davon profitieren, wenn sie im Elternhaus diese Umgangsformen als selbstverständlich erlebt haben.

Ihr Wissen allein schafft es noch nicht, dass Ihr Kind sich ebenso souverän verhält. Ausführliche Tipps für Ihr Verhalten

erleichtern Ihnen die Vermittlung guten Benehmens in der Familie und unterstützen Sie auf konkrete Weise für einen höflicheren und respektvolleren Umgang miteinander.

Erste Hilfe für Erziehungsberechtigte

Sie finden eine Reihe von Fallbeispielen. Alle diese Beispiele sind wahre Begebenheiten, die mir so oder so ähnlich sehr oft im Laufe meiner Berufstätigkeit geschildert wurden oder die ich selbst erlebt habe. Die Namen in den Geschichten sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit realen Personen sind nicht beabsichtigt, aber dennoch nicht zufällig. Zu sehr spiegeln die Beispiele einen Alltag wider, wie er inzwischen in fast jeder Familie zu finden ist.

Informationen, warum wann welche Regeln gelten, können Ihnen und Ihrem Kind helfen, sich ähnliche Begebenheiten zu ersparen. Ausblicke, wie schädlich sich ein Mangel an guten Umgangsformen im Erwachsenenleben auswirken kann, helfen Ihnen, das Ziel im Auge zu behalten: eine gute Vorbereitung durch die Erziehungsberechtigten auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben der Kinder mit ausreichend Wahlmöglichkeiten und der Fähigkeit, sich in jeglicher Gesellschaft zurechtzufinden und zu behaupten.

Eine Reihe von Praxistipps, Spielen, Checklisten und Übungen bieten eine reichhaltige Auswahl an Instrumenten zur Umsetzung. Sie basieren auf verschiedenen pädagogischen und psychologischen Theorien. Erziehende und Heranwachsende sind eben sehr unterschiedlich. Jede Familie braucht deshalb andere Instrumente. Ein Patentrezept gibt es nicht.

Kinder unter drei Jahren lernen Umgangsformen nur indirekt, indem sie verfolgen, was um sie herum passiert und wie die Bezugspersonen handeln. Die vorgeschlagenen Regeln und Tipps zur Umsetzung eignen sich deshalb nur für Kinder über drei Jahren bis hin zum Teenageralter. Ich habe darauf verzichtet, jeweils anzugeben, was ein Kind in welcher Altersstufe beherrschen sollte. Kinder entwickeln sich sehr unterschiedlich, deshalb ist eine Angabe nach Jahren nicht hilfreich. Sie kennen Ihr Kind und wissen, was Sie von ihm fordern können.



Das Klagen über die nächste Generation ist so alt wie die Geschichte der Menschheit.

Das Buch ist kein pädagogischer Ratgeber für Eltern, die verhaltensgestörte Kinder haben. Wann ein Kind verhaltensgestört ist, kann im Zweifelsfall nur ein Fachmann klären.

Erziehungsarbeit gehört auch heutzutage noch vorwiegend zu den Aufgaben der Frauen. Es gibt jedoch immer mehr Männer, die Verantwortung und Zeit für Kinder übernehmen. Die Zahl der Alleinerziehenden ist seit Jahren zunehmend, in einigen Familien werden Kinder durch ein gleichgeschlechtliches Paar großgezogen. Der von mir verwendete Begriff „Eltern“ ist deshalb immer so zu verstehen, dass ich die Personen meine, die die Funktion von Eltern haben, nicht unbedingt die biologischen Eltern.

Die Hirnforschung weiß heute, dass positive Emotionen auch positive Auswirkungen auf das Lernen haben. Humor und gute Laune sind deshalb Voraussetzungen für eine gelungene Erziehung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie das Buch hin und wieder zum Schmunzeln bringt und es Ihnen erleichtert, Ihre wichtige Aufgabe mit Freude erfolgreich zu meistern.

Ohne all die Eltern, die mir nicht nur ihre Fragen und Probleme anvertrauten, sondern auch ihre Tipps und Erfahrungen weitergegeben haben, wäre dieses Buch nicht möglich gewesen: Danke schön! Mein herzlicher Dank gilt auch dem Verlag humboldt, insbesondere Mark Wachsmann, für die wirklich fantastische und überaus geduldige Unterstützung bei diesem Projekt. Ingrid Mack-Zellmer gilt mein Dank für die Illustrationen. Die große Sorgfalt, die kritischen Fragen sowie die vielen guten Ideen meiner Lektorin Nathalie Röseler waren ein wichtiger Beitrag. Vielen Dank!

Pädagogische Grundlagen

Kinder sollten gute und moderne Umgangsformen lernen. Um sie ihnen auch richtig vermitteln zu können, müssen grundlegende Einstellungen und Verhaltensweisen bei Ihnen als Erziehungsberechtigtem ebenfalls vorhanden und gefestigt sein.

Die Informationen und Praxistipps sowie die abschließenden Übungen am Ende der einzelnen Kapitel sollen es Ihnen leichter machen, die zu lernenden Manieren, die in den Folgekapiteln ausführlich dargestellt werden, in der Familie einzuführen, anzuwenden und zu etablieren.

Vorbild und Einigkeit

Klaus, 12 Jahre, sitzt mit den Eltern am Frühstückstisch. Während er seinen Kakao trinkt und sein Marmeladebrot isst, schaut er in sein Vokabelheft. Heute steht eine Klassenarbeit in Englisch an, da will er lieber auf Nummer sicher gehen und das Gelernte noch einmal wiederholen. „Leg das weg“, ermahnt ihn sein Vater. „Wenn du gestern nicht richtig gelernt hast, dann hilft das heute auch nicht mehr. Außerdem wird beim Essen nicht gelesen.“ „Lass ihn doch“, schaltet sich die Mutter ein. „Wir können uns freuen, dass er sich so engagiert. Besser, als wenn ihm die Schule egal ist.“ „Genau!“, sagt Klaus. „Außerdem liest du ja auch die Zeitung beim Frühstück.“

Eine große Schwierigkeit bei der Umsetzung von Manieren besteht darin, dass es innerhalb der Familie oft keine Einigkeit mehr darüber gibt, was denn nun höflich ist, welche Regeln bei gutem Benehmen gelten. In der Verwandtschaft werden wieder andere Normen für richtig erachtet, und jede Nachbarsfamilie hat einen eigenen Verhaltenskodex. Je weniger Verbindlichkeit und Einheitlichkeit Ihr Kind erlebt, desto schwieriger ist es zu verstehen, was es tun soll und was nicht. Sorgen Sie deshalb unbedingt dafür, dass zumindest innerhalb des engsten Kreises klare und verbindliche Regeln und Absprachen herrschen. Sie müssen sich einig darüber sein, ob Sie es dulden, dass ein müdes Kind eine Hand unter dem Tisch hat, oder ob das keinesfalls infrage kommt. Es muss Klarheit darüber bestehen, ob und wann Sie es akzeptieren, dass ein Kind ein Gespräch unterbricht. Diskutieren Sie diese Dinge nicht vor dem Kind aus. Es ist wichtig, dass Ihr Kind von allen Erziehungsberechtigten darauf hingewiesen wird, dass es sich vor dem Essen die Hände waschen soll, dass die Schuhe ausgezogen werden und dass ein „Guten Morgen“ auch bei schlechter Laune erwartet wird. Ein Elternteil, der sich dieser mühseligen Aufgabe des ständigen Erinnerns und Hinweisens entzieht, wird seiner Erziehungsaufgabe nicht gerecht und schadet dem Kind im späteren Leben.

Mit gutem Beispiel voran

Nichts ist so entscheidend bei der Vermittlung von gutem Benehmen, wie das Beispiel, welches das Kind tagtäglich in der eigenen Familie erlebt. Auch wenn es in der Pubertät trot-



Das Vorbild
muss glaubwürdig sein!

zig das seiner Meinung nach „spießige“ Verhalten einer gemeinsamen Mahlzeit zu einer festen Uhrzeit ablehnt. Wenn das Kind später alleine oder mit Freunden zusammenwohnt, so wird es dieses Ritual wahrscheinlich vermissen, falls es nicht stattfindet. Kinder haben eine gute Beobachtungsgabe und scharfe Augen, ganz besonders dann, wenn es darum geht, die eigenen Eltern bei Inkonsequenz und Fehlverhalten zu ertappen.

Unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Ihr Kind soziale Kompetenz erwirbt, ist, dass Sie ihm diese Tag für Tag vorleben. Fordern Sie bestimmte Verhaltensweise nur autoritär ein, wird Ihr Kind entweder eine autoritätshörige Persönlichkeit oder neigt besonders stark zu Widerspruch. Als autoritätshörige Person wird es als Erwachsener nur adressiertes Regelverhalten zeigen. Kinder, die mit autoritärer Erziehung groß geworden sind, entwickeln oft die sogenannte Radfahrer-Mentalität: Sie ducken sich nach oben hin und hasten den Aufforderungen von höher gestellten Personen hinterher, nach unten wird getreten. So wird es also keine stabile Persönlichkeit entwickeln können, die aus Überzeugung und Wertschätzung gegenüber anderen Menschen auf entspannte Art perfekte Umgangsformen beherrscht. Ihr Kind wird dadurch auch nicht befähigt, im späteren Leben Anweisungen und Regeln kritisch zu hinterfragen und adäquat mit seinen Zweifeln umzugehen. Treiben Sie Ihr Kind in den Widerstand, so ist ein ständiger Kampf programmiert. Ein Vertrauensverhältnis kann sich so nicht aufbauen. Ein Bruch in der Beziehung zwischen Eltern und Kind ist dann vorhersehbar.

Praxistipps

1. Klären Sie mit Ihrem Partner, welche Verhaltensweisen Sie beide nie, immer oder ausnahmsweise dulden.
2. Diskutieren Sie nie vor dem Kind, was Ihnen in der Erziehung wichtig ist, wo Sie anderer Meinung als der Partner sind, wo Sie Kompromisse schließen wollen und was Sie ändern möchten.
3. Machen Sie eine Checkliste, auf der schlechte Beispiele in der Öffentlichkeit zu sehen sind: spucken, drängeln, Müll wegwerfen, lautes telefonieren, schubsen, kein „Danke“ oder „Bitte“ ... etc. Legen Sie dazu mehrere Spalten an, in denen Sie das Datum notieren können, wann Sie mit Ihrem Kind unangemessenes Verhalten anderer beobachtet und besprochen haben. Prüfen Sie jedes Quartal, ob die Dinge oft genug besprochen wurden und welches Verhalten Ihr Kind zeigt.

Gemeinsam sind wir stark

Bei Müllers sind heute Bekannte zu einem Dia-Abend eingeladen. Da die Eltern wissen, wie ungern die Kinder im Teenageralter dabei sind, wird das auch nicht verlangt. Im Gegenteil: Auch die Eltern freuen sich auf einen ungestörten Abend mit ihren Freunden, die sie länger nicht gesehen haben. Von den Kindern wird aber erwartet, dass sie die Gäste begrüßen. Als es soweit ist und sich das Wohnzimmer der Müllers füllt, kommen Claudia, 16 Jahre, und Timmy, 15 Jahre, kurz herein. Timmy hat die linke Hand in der Hosentasche versenkt und schüttelt mit der rechten die Hände der Gäste. Als die Eltern ihn am nächsten Tag darauf hinweisen, dass die Hände bei

einem Gespräch mit Erwachsenen nicht in der Hosentasche sein dürfen, erst recht nicht bei einer Begrüßung, meint er: „Ihr seid so spießig. Das war früher vielleicht so. Das ist längst altmodisch. Heute machen das alle so. Sieht man im Fernsehen. Sogar bei den Fernsehmoderatoren, die ihr doch so toll findet. Wenn die das im Fernsehen dürfen, wieso darf ich das dann nicht?“

Gerade Rollenvorbilder für Teenager wie Filmstars oder bekannte Popmusiker geben sich in den Medien oft unverschämt und respektlos. Aber auch andere Personen der Öffentlichkeit zeigen nicht immer korrektes und höfliches Verhalten. Das macht in vielen Fällen bestimmte Erziehungs-ideale schwierig, da die Heranwachsenden die Idee bekommen, man könne in der Welt nur dann etwas erreichen, wenn man sich so kleidet und verhält, wie es prominente Persönlichkeiten vorleben. Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder, sie brauchen diese Vorbilder im kleinen Kreis, aber auch aus der großen weiten Welt.

Schlechtes Benehmen kommentieren

Bei allen Untersuchungen und Befragungen, die in den letzten Jahrzehnten zu diesem Thema gemacht wurden, sind die Eltern von den Heranwachsenden an erster Stelle als Vorbilder genannt. Das ist auf der einen Seite sicherlich tröstlich, dennoch entbindet es nicht von der Verantwortung, sich Gedanken um vorgelebte Werte zu machen, die weder förderlich für das eigene Kind noch förderlich für unsere Gesellschaft sind. Die junge Frau, die sich rücksichtslos in einer Schlange vordrängelt, der Mann, der Ihnen den Parkplatz vor der Nase

wegschnappt – auch sie hinterlassen einen Eindruck bei Ihrem Kind.

Lassen Sie schlechtes Benehmen, mit dem Ihre Tochter oder Ihr Sohn im täglichen Leben konfrontiert ist, nicht unkommentiert. Erklären Sie Ihrem Kind, warum ein rücksichtsvoller Umgang auch mit fremden Menschen wichtig ist. Weisen Sie darauf hin, wenn andere sich vordrängeln, eine Tür vor Ihrer Nase zufallen lassen oder schubsen, erklären Sie, warum Sie das ärgerlich finden und aus welchen Gründen Sie selbst sich anders verhalten würden.

Andere Eltern – andere Sitten?

Sprechen Sie auch mit anderen Eltern, wenn Sie das Gefühl haben, Ihr Kind lernt dort andere Verhaltensweisen. Im Allgemeinen ist es nicht schädlich, wenn das Kind mit unterschiedlichen Sitten konfrontiert wird. Die meisten Kinder verstehen durchaus, dass es in jeder Familie ein wenig anders zugeht. Trotzdem sollten Sie die Übersicht darüber behalten, mit welchem Verhalten Ihr Kind Kontakt hat. Wenn Ihre Tochter erzählt, bei der Familie ihrer Freundin Hilde gefalle es ihr so gut, da man sich dort zum Essen auf den Boden vor den Fernseher setzen dürfe, dann sollten Sie auf jeden Fall Hildes Eltern fragen, ob das überhaupt stimmt und ob das wirklich jeden Tag so üblich ist oder ob es eine Ausnahme war, um den beiden Mädchen eine Freude zu machen. Sollte es tatsächlich ein Dauerzustand sein, dass vor dem Fernseher am Boden gegessen wird, so können Sie den Eltern immerhin sagen, dass Sie das nicht so gut finden und dass es in Ihrer

Familie nicht geduldet wird. Außerdem ist es dann wichtig, dass Hilde öfter bei Ihnen zu Gast ist als Ihre Tochter bei der Freundin. Vielleicht gefällt es dem kleinen Mädchen sogar sehr gut, wie schön es bei Ihnen zu Hause zugeht und wie viel Spaß es macht, wenn zusammen gegessen wird und sich alle dabei unterhalten – auch wenn es das vielleicht in dem Augenblick nicht zugibt.

Eltern haben mehr Macht, als sie denken. Allerdings meist nur dann, wenn sie sich zusammenschließen. Eine einzelne Person, die sich bei Fernsehsendern über gezeigte Inhalte oder bei Institutionen über das Verhalten eines Repräsentanten beschwert, wird sehr oft nicht ernst genommen. Anders sieht es aus, wenn sich Vereine, Verbände oder Organisationen zu Wort melden, vor allem, wenn sie es beharrlich immer wieder und an verschiedenen Stellen tun.

Es gibt heute eine ganze Reihe von Interessengemeinschaften. Finden Sie also heraus, welche es in Ihrer Nähe gibt. Suchen Sie Kontakt und überlegen Sie, wo Sie sich einbringen möchten und wo Sie Chancen sehen, dass in Ihrem Sinne gehandelt wird. Die Vorteile dieser Interessengemeinschaften liegen auch darin, dass viele davon bundesweit vernetzt sind und damit auch die Möglichkeit haben, gemeinsame Aktionen zu starten.